

Inhalt

VORWORT	9
DIDAKTIK DER ELEMENTAREN BILDUNG	11
1. PÄDAGOGISCHE ORIENTIERUNG	12
1.1. Das Kind als Ko-Konstrukteur	12
1.2. Bildungsverständnis	13
1.3. Prinzipien für Bildungsprozesse	13
1.3.1. Ganzheitlichkeit	14
1.3.2. Lernen mit allen Sinnen	14
1.3.3. Individualisierung	15
1.3.4. Differenzierung	16
1.3.5. Empowerment	16
1.3.6. Lebensweltorientierung	17
1.3.7. Inklusion	17
1.3.8. Sachrichtigkeit	18
1.3.9. Diversität	18
1.3.10. Geschlechtssensibilität	19
1.3.11. Mehrsprachigkeit	20
1.3.12. Partizipation	21
1.3.13. Transparenz	21
1.3.14. Bildungskooperation	22
1.3.15. Selbstwirksamkeit	22
1.3.16. Orientierung und Sicherheit	23
1.3.17. Kreativität	24
1.3.18. Zeit und Ruhe für Bildungsprozesse	25
1.3.19. Beziehung und Dialog	25
2. RAUMKONZEPT EINER DYNAMISCHEN LERNUMGEBUNG	26
2.1. Raumkonzept – Spiegel der pädagogischen Haltung	27
2.2. Spiel- und Aktionsbereiche drinnen und draußen	28
2.3. Raumfaktoren	29
3. PHASEN IM ALLTAG EINER ELEMENTAREN BILDUNGSEINRICHTUNG	29
3.1. Begrüßungs- und Orientierungsphase	30
3.2. Freispielphasen	30
3.3. Erholungsphasen, Essen und Ruhen	31
3.4. Verabschiedungsphase	32
3.5. Übergangsphasen	32

4. DIE PLANUNGSSPIRALE	32
4.1. Jahresplanung für die Einrichtung	34
4.2. Situationsanalyse	34
4.3. Planungszeiträume auf Gruppenebene	35
4.4. Planungsdokumentation	36
5. LERNEN ALS KO-KONSTRUKTION	36
5.1. Indirekte Impulse durch eine dynamische Raumgestaltung	38
5.2. Pädagogische Impulse im Freispiel	41
5.3. Bildungsangebote und Lernarrangements	41
6. METHODISCHE STRUKTURIERUNG VON BILDUNGSANGEBOTEN	42
6.1. Ziel kompetenzorientierter Bildung (Wozu-Frage)	44
6.1.1. Kompetenzen	44
6.1.2. Stufen der Kompetenzentwicklung	45
6.1.3. Ausgangslage: Kompetenzen und Interessen der Kinder	46
6.1.4. Formulierung von Kompetenzen	46
6.2. Inhalt (Was-Frage)	49
6.3. Lernumgebung (Wo-und-Womit-Frage)	51
6.4. Sozialform (Wer-mit-Wem-Frage)	52
6.5. Handlungsstruktur (Wie-Frage)	55
6.6. Prozessstruktur (In-welcher-Reihenfolge-Frage)	56
7. PROJEKT	62
8. REFLEXION VON BILDUNGSPROZESSEN	64
9. TRANSITIONEN: Anschlussfähigkeit von Bildungsprozessen	66
AUFGABEN UND ANREGUNGEN ZUR VERTIEFUNG	68
 GRUNDLAGEN DES LERNENS	70
1. NEUROBIOLOGISCHE GRUNDLAGEN	70
1.1. Entwicklung des Gehirns	70
1.2. Bedingungen der Entwicklung: Anlage, Umwelt und Selbststeuerung	72
2. ASPEKTE DES LERNENS	73
2.1. Grundbedürfnisse	74
2.2. Motivation und Interesse	75
2.3. Emotionale Beteiligung	76
2.4. Aufmerksamkeit und Konzentration	78
2.5. Gedächtnis	80
2.6. Exekutive Funktionen	81
2.7. Nachhaltiges Lernen	82
2.8. (Hoch-) Begabung	83

3. RELEVANTE LERNFORMEN IN DER FRÜHEN KINDHEIT	83
3.1. Spielen	84
3.2. Lernen durch Erfahrung und Handeln	86
3.3. Lernen durch Erfolg	88
3.4. Lernen am Modell	89
3.5. Lernen durch Einsicht	90
AUFGABEN UND ANREGUNGEN ZUR VERTIEFUNG	91
BEOBSCHTUNG UND DOKUMENTATION	93
1. VORAUSSETZUNGEN FÜR PROFESSIONELLE BEOBSCHTUNG UND DOKUMENTATION	93
1.1. Pädagogische Haltung	93
1.2. Fachkompetenz	94
2. METHODEN DER BEOBSCHTUNG	95
2.1. Beobachtungsfokus	95
2.2. Beobachtungszeit und -ort	96
3. WAHRNEHMUNGSFEHLER	97
4. PÄDAGOGISCHE DIAGNOSTIK	98
5. INSTRUMENTE BZW. VERFAHREN	99
6. RELEVANZ VON BEOBSCHTUNG, PÄDAGOGISCHER DIAGNOSTIK UND DOKUMENTATION	100
6.1. Ausgangslage für pädagogisches Handeln	101
6.2. Bedeutung für das Kind	102
6.3. Bedeutung für die Bildungskooperation mit Eltern	102
6.4. Bedeutung für die Bildungskooperation mit der Volksschule	103
6.5. Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit	103
7. FORMEN DER DOKUMENTATION	104
7.1. Alltagsdokumentation	104
7.2. Soziogramm	104
7.3. Narration/Erzählung	105
7.4. Digitale Aufzeichnungen	105
7.5. Entwicklungsportfolio	106
7.6. Übergangsportfolio	107
7.7. Bildungs- und Lerngeschichten	107
AUFGABEN UND ANREGUNGEN ZUR VERTIEFUNG	109
BILDUNGSKOOPERATION MIT ELTERN	111
1. QUALITÄT IN DER BILDUNGSKOOPERATION MIT ELTERN	112
1.1. Strukturqualität der Bildungskooperation	112

1.2. Orientierungsqualität der Bildungskooperation	112
1.3. Prozessqualität der Bildungskooperation	113
2. ZIELE DER BILDUNGSKOOPERATION	114
2.1. Beziehungsaufbau zu den Eltern	114
2.2. Transparenz in der Kooperation mit Eltern	115
2.3. Wissen über das Kind	116
2.4. Partizipation der Eltern	116
2.5. Beratung und Unterstützung	117
2.6. Konflikt- und Beschwerdemanagement	117
2.7. Diversity Management	118
2.8. Vernetzung	119
2.9. Evaluierung	119
3. FORMATE DER BILDUNGSKOOPERATION MIT ELTERN	119
3.1. Aufbau der Bildungskooperation	120
3.1.1. Erstkontakt	120
3.1.2. Aufnahmegespräch	120
3.1.3. Schnupperzeit	121
3.1.4. Einführungselternabend	122
3.1.5. Anwesenheit der Eltern während der Eingewöhnungszeit	122
3.1.6. Austausch- und Reflexionsgespräche in der Eingewöhnung	123
3.2. Einzelkontakte	123
3.2.1. Tür- und Angelgespräch	123
3.2.2. Telefongespräch	124
3.2.3. Entwicklungsgespräch	124
3.2.4. Beratungsgespräch	125
3.2.5. Konfliktgespräch	126
3.3. Teilnahme der Eltern am Gruppengeschehen	126
3.3.1. Einladungen in den Alltag	126
3.3.2. Aktive Mitarbeit der Eltern im Gruppengeschehen	127
3.4. Gruppenbezogene Angebote für Eltern	127
3.4.1. Elternabend	127
3.4.2. Elternbeirat bzw. -vertretung	128
3.4.3. Elternrunden	128
3.4.4. Jour fixe	129
3.4.5. Feste und Feiern	129
3.4.6. Veranstaltungen für spezielle Elterngruppen	129
3.5. Mediengestützte Bildungskooperation	130
3.5.1. Konzeption	130
3.5.2. Schaukästen und Wandtafeln	130
3.5.3. Elternzeitung	131
3.5.4. Elternbriefe oder Newsletter	131
3.5.5. Homepage	131
3.5.6. Rückmeldemöglichkeiten für Eltern	131
3.5.7. Fragebogenerhebung	132

4. PLANUNG UND REFLEXION DER BILDUNGSPARTNERSCHAFT	132
4.1. Analyse der Elterngruppe	132
4.2. Phasen in der Bildungskooperation	133
4.3. Reflexion der Bildungskooperation	134
4.4. Checkliste für die Planung	134
AUFGABEN UND ANREGUNGEN ZUR VERTIEFUNG	136
TEAMARBEIT	138
1. QUALITÄTSBEREICHE DER TEAMARBEIT	138
1.1. Strukturqualität der Teamarbeit	138
1.2. Orientierungsqualität der Teamarbeit	139
1.3. Prozessqualität der Teamarbeit	139
1.3.1. Entwicklungsphasen einer Gruppe	140
1.3.2. Kommunikationsregeln in Arbeits- und Lernprozessen	142
1.3.3. Feedback	143
2. ZIELE UND AUFGABEN IM TEAM	144
2.1. „Corporate Identity“	144
2.2. Organisation und Planung der pädagogischen Arbeit	144
2.3. Wertschätzende Teamatmosphäre	145
2.4. Konstruktive Konfliktkultur	145
2.5. Erweiterung der Fachkompetenz	146
2.6. Betreuung von Praktikantinnen und Praktikanten	147
3. FORMATE DER TEAMARBEIT	147
3.1. Teambesprechung	147
3.2. Mitarbeiterinnengespräch/Mitarbeitergespräch	148
3.3. Pädagogischer Tag und Klausur	148
3.4. Kollegiale Beratung	149
3.5. Kollegiale Hospitation	149
3.6. Coaching	150
3.7. Supervision	150
AUFGABEN UND ANREGUNGEN ZUR VERTIEFUNG	151
PÄDAGOGISCHE QUALITÄT	152
1. DER QUALITÄTSBEGRIFF	152
2. ZIELSETZUNGEN DER QUALITÄT OFFENSIVE IN DER ELEMENTAREN BILDUNG	152
3. BEREICHE PÄDAGOGISCHER QUALITÄT	153
4. QUALITÄTSKRITERIEN	156
4.1. Pädagogische Strukturqualität	157
4.1.1. Gruppengröße	157

4.1.2. Fachkraft-Kind-Relation	157
4.1.3. Fachliche Qualifikation des Personals	158
4.1.4. Räume und Materialausstattung	159
4.1.5. Mittelbare pädagogische Arbeitszeit	160
4.1.6. Arbeitsbedingungen für Pädagoginnen und Pädagogen	161
4.2. Orientierungsqualität	161
4.2.1. Reflexion eigener Einstellungen und Werte	161
4.2.2. Konzeptionsentwicklung	162
4.2.3. Fort- und Weiterbildung für Pädagoginnen und Pädagogen	163
4.3. Prozessqualität	164
4.3.1. Sicherheit und Gesundheit der Kinder	164
4.3.2. Qualität der Interaktionen	165
4.3.3. Alltagsgeschehen	167
4.3.4. Bildungskooperation mit den Eltern	167
5. QUALITÄTSENTWICKLUNG UND -SICHERUNG IN ELEMENTAREN BILDUNGSEINRICHTUNGEN	168
5.1. Selbst- und Fremdevaluation	168
5.2. Kreislauf der Qualitätsentwicklung	169
5.3. Auswirkungen erfolgreicher Qualitätsentwicklung	170
AUFGABEN UND ANREGUNGEN ZUR VERTIEFUNG	171
Literatur	173
Abbildungsverzeichnis	180